



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

374 (16.8.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-202208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-202208)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Orten 1,75 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Seite Nr. 10. — Anz. Nr. 12. — ...

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Erst Brot, dann Reparation.

Worte des Reichskanzlers.

London, 16. Aug. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem Reichskanzler Dr. Wirth:

Der Reichskanzler begann mit der Erklärung, daß, obwohl keine übertriebenen Hoffnungen auf die Londoner Konferenz gesetzt worden seien, doch niemand ein solches Ergebnis erwartet habe. Wenn die Londoner Konferenz mit einem Sieg des französischen Standpunktes geendet hätte, hätte sie wie angenommen werden könne, das Ende der deutschen Währungsbedrängnis bedeutet. Das Ergebnis der Konferenz sei jedoch eine Katastrophe. Deutschland habe keinesfalls die Absicht, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, und zum Nachweis dafür habe es, obgleich unter den äußersten Schwierigkeiten, gestern eine Summe von 500 000 Pfund Sterling von dem Betrag der gestern fälligen 2 Millionen Pfund Sterling gezahlt.

Wirth sagte: Wir sind bereit, zu zahlen im Verhältnis zu unserer Zahlungsfähigkeit. Diese Zahlungsfähigkeit nimmt von Tag zu Tag ab und der augenscheinliche Zusammenbruch der Mark bedeutet ihre weitere Verminderung. Diese Tat politischer Gewalt erschüttert die wirtschaftliche Lage ganz Europas.

Ueber die künftige Politik der deutschen Regierung befragt, erklärte der Kanzler: Während der allernächsten Monate werden wir u. können wir unsere Verpflichtungen nur so weit durchführen, als sie die Sicherung der Brotversorgung für die Existenz des Volkes es zuläßt. Erst Brot für das Volk, dann Wiederherstellung. Was wirtschaftlich unmöglich ist, muß von selbst zusammenbrechen. In der Frage des Moratoriums erklärte der Kanzler, er hätte, wenn es von praktischen Werte sein sollte, sich auf viele Monate strecken müssen. 6 Monate wären vor kurzer Zeit noch ganz möglich gewesen. Mit dem Fallen der Mark aber würde das Moratorium immer weniger wertvoll.

Der Reichskanzler berührte sodann die Vorwürfe, die gegen die deutsche Regierung wegen der Kapitalflucht aus Deutschland erhoben würden. Er wies darauf hin, daß die Kapitalflucht eine internationale Frage sei. Der beste Weg, die Flucht des Kapitals aus irgend einem Lande zu verhindern, sei es der Mühe wert zu machen, das Kapital im Lande zu behalten. Was wir brauchen, erklärte der Reichskanzler zum Schluß, ist Vertrauen.

Erneute Aussprachen des Reichskabinetts.

Berlin, 16. Aug. (Von unserem Berl. Büro.) Das Reichskabinet wird heute erneut in Besprechungen über die Lage einberufen. Die Stunde dafür ist vorläufig noch nicht festgesetzt. Der Reichskanzler hat angelehnt der Reparations- und Finanzfrage seine Überlegungen zurückgestellt und bleibt ebenso wie die Vertreter der anderen beteiligten Reichsressorts vorläufig in Berlin.

Die Haltung der französischen Kammer.

Paris, 16. Aug. Zur Frage, ob die französische Kammer einberufen werden wird, schreibt der „Matin“: Obwohl im Ministerium einige Stimmen für die Einberufung seien, seien andere, und nicht die unbedeutendsten, gegen diese Maßnahme und erklärten, die Regierung sei solidarisch mit dem Ministerpräsidenten und müsse mit ihm die Verantwortung tragen. Auch das „Echo de Paris“ glaubt nicht an die unmittelbar bevorstehende Einberufung des Parlaments. Erst müsse Deutschland sich geweigert haben, die Entscheidung der Reparationskommission anzunehmen. Dann sei es vielleicht Zeit, das Parlament einzuberufen, und man denke, daß das vielleicht nächste Woche erfolgen werde. Die Regierung müsse erst dann, wenn sie durch die Haltung von Berlin über die Haltung der Reparationskommission gezwungen werde, ein Aktionsprogramm vom Parlament bewilligen lassen.

Der Reparationsplan des belgischen Premierministers.

Berlin, 16. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Aus London wird gemeldet: Die chaotische Unsicherheit, die der möglichen Londoner Konferenz geschaffen hat, kann nach Ansicht des belgischen Premierministers führen, der seine Bemühungen zur Überwindung der Meinungsverschiedenheiten zwischen England u. Frankreich fortsetzt. Sein Gedankengang ist der, daß Frankreich ein Moratorium wünscht und kein Geld nötig hat. Da Belgien seinerseits ein Prioritätsrecht auf die Reparationszahlungen hat, nimmt es für sich das Recht in Anspruch, für ein nach Ablauf dieser Zeit durch eine Anleihe Geld für Frankreich aufzubringen, falls Frankreichs dringendste Forderungen befriedigt werden könnten.

Belgien im Schlepptau Frankreichs.

Paris, 16. Aug. Das „Paris Journal“ hält es für möglich, daß das belgische Ministerium seinem Delegierten bei der Reparationskommission Anstruktion erteilen werde. Er wolle sich dem belgischen Delegierten Dubois anschließen und das deutsche Moratoriumsverlangen ablehnen. Das belgische Ministerium Theunis habe dafür Sorge zu nehmen, daß die Reparationskommission eine rasche Entscheidung fälle.

Italien wird das Seine tun.

Berlin, 16. Aug. Der Londoner Korrespondent der „N. B. Z.“ schreibt über eine Unterredung, die er mit dem italienischen Außenminister Schanzer kurz vor dessen Abfahrt hatte. Schanzer sei nicht ganz so pessimistisch, wie der äußerliche Verlauf der Dinge es erwarten lassen könnte. Er sei fest davon überzeugt, daß sich das angekündigte selbständige Vorgehen Frankreichs auf ebenbürtige Einzelheiten beschränken wird, und daß Poincare es niemals zu Vorgängen kommen lassen würde, die ihn in einen ersten Konflikt mit der Entente bringen würden. Schanzer wies darauf hin, wie nachdrücklich Italien in London für Deutschlands berechnete Interessen eingetreten sei. Er erklärte, an der relativen Zahlungsfähigkeit Deutschlands auch heute nicht zu zweifeln. Italien werde im übrigen die Zwischenzeit bis zur nächsten Konferenz benutzen, um vermittelnd zu wirken und die Herbeiführung eines Ausgleichs zwischen dem englischen und französischen Standpunkt zu versuchen. Poincare sei vielleicht aus taktischen Gründen schroffer gewesen, als es seinem tatsächlichen Programm entspreche. Der Minister verabschiedete sich mit den Worten: Italien wird das Seine tun.

Amerika und der Wiederaufbau Europas.

New York, 15. Aug. Der nach einer dreimonatigen Europareise nach New York zurückgekehrte Bankier Otto Kahn stellte drei Grundlagen für die Wiederherstellung Europas auf. Die erste würde darin bestehen, daß die Vereinigten Staaten einen offiziellen Vertreter in die Reparationskommission schickten, die zweite würde in einem offiziellen Kontakt zwischen den Vereinigten Staaten und dem Völkerbund liegen, ohne daß aber die Vereinigten Staaten dem Völkerbund direkt beitreten würden und die dritte darin, daß die Vereinigten Staaten in der Frage der alliierten Schulden eine großmütigere Politik betreiben und vor allem Unterschied zwischen den Anleihen machen würden, die für die Kriegführung aufgenommen wurden und den Anleihen, die zu anderen Zwecken dienten.

Englische Pressstimmen.

London, 15. Aug. Der größte Teil der englischen Presse spricht unumwunden die Meinung aus, daß Poincare den Zusammenbruch der Konferenz verschuldet habe und daß selbst er nicht bei dieser Rolle geblieben wäre, wenn er nicht durch seine frühere Haltung und die französischen Begehren, die dem französischen Volk durch die Presse tagtäglich eingebläht werden, von vornherein gebunden gewesen wäre. Der Abbruch der Konferenz wird als der schwerste Moment in der neuen Geschichte Europas bezeichnet, da Europa vor der Frage stehe, welches Frankreichs Völkchen sein.

Der „Daily Express“ schreibt: Der Zusammenbruch der Konferenz ist nicht die Folge des Streites über die staatlichen Bergwerke und Staatsforsten oder der Abreise Lord Georges nach Chequers, die unsere französischen Gäste so beleidigt hat, die Gründe für die Spaltung liegen viel tiefer. Wir glauben nicht, daß die Entente cordiale begraben ist, weil die Staatsmänner zu keiner Einigung gelangen konnten. In diesem Augenblick müssen die Worte gut gewogen und vorsichtige Beschlüsse verabschiedet werden. Wird Frankreich allein handeln? Kommentare hierüber sollten vernünftig und schonend sein, bis Poincare mit seinem Kabinet gesprochen hat und Beschlüsse vorliegen.

„Daily Telegraph“ schreibt, der Ausgang der Konferenz wird niemanden diesseits des Ozean enttäuschen und in den Vereinigten Staaten wird er kein großes Echo hervorrufen. Angelehnt der amerikanischen Haltung gegenüber der Selbstjournalen wäre es wünschenswert gewesen, wenn Amerikas Stimmung bezüglich Europas finanzieller und sonstiger Räten nicht verhärtet worden wäre. Was man auch hierüber denken möge, Tatsache ist, daß die Konferenz, bis zum November „verlangt“ worden ist, offenbar mit dem Auftrag an die Reparationskommission, die Probleme selbst in die Hand zu nehmen, die die Ministerpräsidenten in London nicht lösen konnten. Was unter diesen Umständen geschehen wird, ist schwer zu sagen; aber die Aussichten sind sicherlich nicht günstig. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes erklärt, daß Poincare sofort das Parlament einberufen werde, und daß er vor seiner Abreise von London von neuem bestätigt habe, daß Frankreich jetzt berechnigt sei, in der Form von Sanktionen gegen Deutschland vorzugehen, wenn die Reparationskommission gegen die Stimme Frankreichs das Moratorium bewilligen würde. In den nächsten Sitzungen der Reparationskommission sei also eine Wiederholung der erhärteten Debatte zu erwarten, die zum Zusammenbruch der Londoner Konferenz geführt haben. Wie derselbe Gewährsmann mitteilt, habe Lord George gestern erklärt, daß England von seinen Alliierten bis zum Zusammentritt der nächsten Konferenz, die wahrscheinlich in Brüssel stattfinden wird, keine Zinsen oder sonstigen Zahlungen verlangen werde. Das belagerte Angebot für die Tagung in Brüssel soll der Reparationskommission vorgelegt werden.

Keine Hilfe für Oesterreich.

Oesterreichs Not ist aufs höchste gestiegen, sofortige finanzielle Hilfe ist notwendig, soll das Land nicht in furchtbares Chaos gestürzt werden. Die oesterreichische Regierung hat sich daher durch ihren Londoner Gesandten an die dort versammelten Ministerpräsidenten der alliierten Länder gewandt und um Kredithilfe gebeten. Einstimmig lehnten die Konferenzteilnehmer eine derartige Hilfe ab. Schließlich kam man überein, den Völkerbund zu beauftragen, die Lage in Oesterreich zu untersuchen und überwiegt die Denkschrift der oesterreichischen Regierung dem Völkerbund als Material. Die Not Oesterreichs rührt von der unglückseligen Gestaltung dieses in St. Germain geschaffenen lebensunfähigen Staatengebildes her. Die wichtigsten deutsch-oesterreichischen Industriegebiete hat man den Tschechen ausgeliefert, andere vom östlichen Standpunkt aus besonders wertvolle Bestandteile des Landes hat man den Italienern zugesprochen. Uebrig geblieben ist der große Wasserlopf Wien, dessen Bedeutung früher darin lag, daß er Verwaltungszentrum eines großen Reiches war. Dazu kommen noch einige Länder mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung, die jedoch auch keine Uebersehungsgebiete sind. Mit der Schaffung eines derartigen „Staates“ hat die Entente auch die moralische Verpflichtung übernommen, ihn lebensfähig zu erhalten, zumal es ihm den einzigen Ausweg der Rettung, den Ansehens an Deutschland, verwehrt. Die alliierten Staatsmänner aber, die Oesterreich in sein Unglück gestürzt haben, überlassen es seiner Pein und beauftragen den Völkerbund, Erhebungen anzustellen.

Hoffnung auf Amerika.

Die zu einem unrühmlichen Ende geführte Konferenz von London trug in der Zahl ihrer Geschwister die ominöse Zahl 13 und abergläubige Gemüter konnten daraus von vornherein ihr Schicksal entnehmen. Im allgemeinen jedoch bedeutet das anscheinend vorläufige Scheitern eine erhebliche Ueberraschung, denn es wird wohl in und außerhalb Deutschlands wenige Leute gegeben haben, die nicht damit rechneten, daß schließlich wieder einmal ein faules Kompromiß auf Kosten Deutschlands das Ergebnis sein würde. Die ganze Welt hatte sich allzu sehr daran gewöhnt, daß die Franzosen vor jeder neuen Beratung oder Zusammenkunft ihr schwerstes Geschütz aufzuziehen, daß Lloyd George schöne und klingende Reden dardiederhielt und daß sich schließlich beide Teile in einer vorläufigen Lösung zusammenfanden, um auf der nächsten Konferenz den unmöglichen Versuch fortzusetzen, das Problem von der Quadratur des Kreises zu lösen. Wider allgemeines Erwarten also ist zum ersten Mal seit dem Diktat von Versailles eine Konferenz der Alliierten mit dem offenen Eingeständnis auseinander gegangen, daß eine Einigung über die Reparationen als den Kernpunkt des gesamten uns alle bewegenden Fragenkomplexes nicht möglich gewesen ist. Unter solchen Umständen müßte es ganz besonders eigentümlich, trotz des gewaltigen Ernstes der Stunde eigentlich komisch an, wenn Franzosen und Engländer der ganzen Welt versichern, sie hätten einander mit größter Höflichkeit behandelt und der Fortbestand der Entente sei nicht gefährdet. Da erhebt sich denn doch die Frage, was für einen Zweck die Entente überhaupt noch haben soll, wenn ihre beiden Hauptglieder in der wichtigsten Angelegenheit in offenkundigem schroffen Widerspruch zueinander stehen? Gerade diese Erklärung, die demänteln soll, zeigt am deutlichsten, wie gewaltig und unüberbrückbar die Kluft ist, die sich schon seit geraumer Zeit zwischen England und Frankreich aufgetan hat.

Für uns und die gesamte Welt steigt in diesem Augenblick die dringende Frage auf: Was nun? Es ist uns amtlich mitgeteilt worden, daß die heute fällige Entscheidung über das deutsche Gehuch um Bewilligung eines Moratoriums für die Reparationszahlung der Reparationskommission in Paris übertragen worden ist. Diese Mitteilung bedeutet natürlich einen Aufschub von wenigen Tagen, bis die Reparationskommission in die Lage versetzt worden ist, zu einer Entscheidung zu gelangen. Frankreich will kein Moratorium ohne die berechtigten „Pänder“, also Beschlagnahme der in staatlichem Besitz befindlichen Bergwerke und Forsten auf dem linken Rheinufer und Uebergang auf das Ruhrgebiet. England ist sich der verhängnisvollen Folgen wohl bewußt, die ein solches gewalttätiges Vorgehen für das Wirtschaftsleben der ganzen Welt nach sich ziehen muß, und wird sich auch in der Reparationskommission wie in London dem mit allen Kräften widersetzen. Der in London unentschieden geführte Kampf zwischen beiden Mächten wird somit im Schoße der Reparationskommission seine Fortsetzung finden. Nach dem Verlauf der letzten Tage darf man annehmen, daß beide versuchen werden, Belgien und Italien auf ihre Seite zu ziehen. Im allgemeinen neigt Italien zu der englischen Auffassung, während Belgien mehr auf der Seite Frankreichs steht; allerdings sind bei diesen beiden Mächten Schwankungen hervorgerufen, die das Endergebnis noch unsicher erscheinen lassen. Offenbar setzt Poincare seine ganze Hoffnung darauf, daß es ihm abermals gelingen wird, das belgische Pferd vor den französischen Wagen zu spannen und dann würde bei Stimmengleichheit der französische Vorsitzende Dubois mit seiner Stimme zu Gunsten der französischen Vorschläge, also eines schroffen Vorgehens gegen Deutschland den Ausschlag geben. Daß man in Geschäftskreisen einen solchen Ausgang erwartet, spiegelt sich in dem neuerlichen gewaltigen Kurssturz der Mark wieder, die gestern morgen bereits ihren bisher erreichten tiefsten Stand nach weit überschritten hat; der Dollar stand weit über 1000!

In Amerika, wo man äußerlich mit verführten Armen, aber innerlich mit steigender Unruhe die Entwicklung der Dinge verfolgt, wird man nun wohl endlich einsehen, welchen schweren Fehler die amerikanische Regierung begangen hat, als sie ihre Vertreter aus den in Versailles eingesetzten Organen zurückgezogen hat. Und hier eröffnet sich der einzige Ausweg, den es zur Zeit überhaupt noch geben dürfte. Wenn die amerikanische Regierung entschlossen die Folgerungen aus der plötzlich geschaffenen Lage zieht und sofort einen amtlichen Vertreter in die Reparationskommission entsendet, kann mit Hilfe Italiens Frankreich überstimmt und das größte Unheil verhütet werden. Dem amerikanischen Einfluß dürfte es dann auch vielleicht gelingen, Belgien mit herüberzuziehen und die Vereinsamung Frankreichs zu vervollständigen, was zwar zunächst kaum in Frankreich selbst, aber doch in der ganzen übrigen Welt tiefen Eindruck machen müßte. Wie so oft schon, kann Amerika auch diesmal in letzter entscheidender Stunde der Retter aus der Not werden, und seine eigenen Interessen würden ihm jetzt gebieterisch die Pflicht auferlegen, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten. Nur hat sich leider die amerikanische Regierung so festgelegt, daß sehr ernste Zweifel berechtigt sind, ob sie instande sein wird, die notwendige Entschlußkraft zu finden. Ist das nicht der Fall, dann nimmt das Unheil immer schneller seinen Lauf und ist dann unaufhaltsam. Wird die Schicksalsstunde der gesamten Weltwirtschaft in Washington die klaren Köpfe und mutigen Herzen finden, die allein instande sind die Rettung zu bringen? Oder muß erst das ganze künstliche Gebilde von Versailles zusammenbrechen wie ein Kartenhaus, um die Erkenntnis reifen zu lassen, wenn es zu spät ist? Aller Augen sind gespannt nach Washington gerichtet.

Oberschlesien.

In Berlin, 16. Aug. Die aus Breslau berichtet wird, müßten die Wahlen...

In Berlin, 16. Aug. Aus Königsberg wird geschrieben, die Hoffnung...

Bayerns vorgezeichneter Weg.

In München, 16. Aug. Da infolge des gestrigen feierlichen Verhandlungen...

Auch in den Blättern kommt heute zum Ausdruck, daß die Folgen der Ablehnung...

Der Tag der Entscheidung in Bayern.

In München, 16. Aug. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei...

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Welten.

Copyright 1921 by Verlag von Rich. Bong, Berlin.

Es lange niemand etwas erzählt, ist alles gut. Und — das weiß er — es wird...

Der Justizrat hat etwas von einem Spürhunde an sich, er geht gern den Spuren...

Schon oft haben sie so wie heute gesehnen und beraten, wie sie den Spion...

Sie leben, Herr Konful, es ist eine ganz einfache Sache. Aber sie ist notwendig...

Und wenn es bekannt wird, daß ich solche Leitungen habe legen lassen...

Graf Lerchenfeld über das Berliner Protokoll.

In München, 16. Aug. Wie die „Münch. Post“ meldet, legte Ministerpräsident Graf Lerchenfeld...

In diesem Zusammenhang sprach Graf Lerchenfeld dem Reichspräsidenten Ebert...

Demonstration gegen die Annahme der Berliner Vereinbarungen.

In München, 16. Aug. Der bayerische Ordnungsbund, der Bund „Bayern und Reich“...

Die freie Bauernschaft der Pfalz gegen die Schutzgesetze.

Die freie Bauernschaft der Pfalz, 16. Aug. Der Kreisvorsitzende der Freien Bauernschaft...

Requisition eines Kasernenbaugeländes.

Die Reichswehrverwaltung, 14. Aug. Die französische Militärbehörde...

Deutsches Reich.

Die Teuerungssaktion.

In Berlin, 16. Aug. (Von unv. Berl. Büro.) Die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen...

Christlich-Soziale und Deutsch-Nationale.

In Berlin, 16. Aug. (Von unv. Berliner Büro.) Die Teuerungssaktion...

Die Polizeibeamten und der Deutsche Beamtenbund.

Wie wir melden, soll der Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands...

Eine gemeinsame Front der Arbeitnehmer-Vertretungen.

In Berlin, 16. Aug. (Von unv. Berl. Büro.) Heute vormittag haben vertrauliche Besprechungen...

Der Fall Anspach.

In Berlin, 16. Aug. (Von unv. Berliner Büro.) Wie wir erfahren, ist gegen den...

Letzte Meldungen.

Schweres Baunglück im Anhalter Bahnhof.

In Berlin, 16. Aug. (Von unv. Berl. Büro.) Ein schweres Baunglück...

Die Wahrheit, daß eine Kunst nicht geliebt werden kann, daß man die notwendigen Gaben...

Der Geheimrat Hessewinkel ist kein Stümper geblieben. Er ist der geborene Arzt...

Sie werden bald aufstehen können, wenn Sie die Medizin vor- schriftsmäßig nehmen...

Selbst im Ringen seine Worte ist den Stuben der Schwestern, die mit dem Gedanken...

Weit über die Grenzen seiner Heimat ist sein Ruf gekommen. Selbst aus dem Ausland...

Das ist ganz ausgeschlossen. Die amerikanische Firma, die das Patent besitzt...

Und wenn diese Installateure etwas verraten? Sie können bestochen werden.

Dazu müßte man sie erst kennen. Aber auch dann wäre es unwahrscheinlich...

Er drängt ihm das Papier in die Hand. Unterscheiden Sie den Auftrag!

Der Konful hält das Papier in der Hand. Er zögert noch. Gewiß, das ist der Weg...

Der Konful hält das Papier in der Hand. Er zögert noch. Gewiß, das ist der Weg...

Vielleicht ist die Rechnung richtig gewesen, und alles, was er vom Schicksal erwartet...

Er greift zur Feder und legt seinen Namen darunter.

Vier Jahre sind in das Meer der Zeiten gelaufen. Vier Jahre sind nur eine kurze Zeitspanne...

In diesen vier Jahren erfüllt sich das Leben des Johannes Hessewinkel. Seine Rechnung...

Die Elektrizitätsversorgung der Pfalz.

Der Neustadt a. S. 13. Aug. Um 200 Vertreter der pfälzischen Gemeinden hatten sich heute in der Gambelshalle versammelt, um über die Elektrizitätsversorgung der Pfalz zu beraten. Nach den Begrüßungsworten des Bürgermeisters Kessels erstattete Bürgermeister Weber-Mutterstadt einen ausführlichen Bericht, in dem er einen Ueberblick über die Entstehung der Pfalzwerke gab und die lautgewordenen Klagen besonders über die Tarifbedingungen und den Anschluß der Gemeinden erörterte. Er wies darauf hin, daß das Werk einen gemeinnützigen Charakter haben solle und daß deshalb die Gemeinden Aktien erwerben müßten und nicht dem Privatkapital die Oberhand lassen dürften. Die Pfalzwerke nähmen eine Kapitalgesellschaft ein. Das wäre gut, aber die Stellung dürfte nicht mißbraucht werden. Die Tarife dürften nicht ohne Zustimmung der Gemeinden erhöht werden. In einer Kommission wären die Klagen der Pfalz gegen die Pfalzwerke geprüft und befähigt worden. Die Strompreise der Pfalzwerke überstiegen bei weitem die anderer Werke. Die Kommission wäre sich darüber klar geworden, daß eine Organisation geschaffen werden müsse, die sämtliche Gemeinden der Pfalz umfaßt. Der bereits gegründete Zweckverband umfaßt aber nur die Gemeinden mit ortsnahem Regen.

Daß man eine Organisation schaffen müsse, darüber war man sich, wie die Debatte zeigte, einig. Die Kernfrage war jedoch die, ob eine schon bestehende Organisation die Interessensvertretung übernehmen, oder soll ein neuer Zweckverband gegründet werden? Herr Dr. Oligmayer-Stetten führte aus, daß man die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Höhe der Kohlenpreise und der Löhne berücksichtigen müsse, wenn die Pfalzwerke nicht so arbeiten, wie man es sich früher gedacht hatte. Er schlug vor, keine neue Organisation zu gründen, sondern die Interessensvertretung dem Verband der Landgemeinden zu übertragen. Bürgermeister Brauch-Hohloch erwiderte auf diesen Vorschlag, daß nicht nur die Gemeinden eine Vertretung brauchen, sondern auch die Einzelabnehmer, und diese könnten durch den Verband der Landgemeinden nicht vertreten werden. Bürgermeister Fries-Edigheim erwähnte, daß man auch die Pfalzwerke hätte einladen sollen, damit diese sich über die vorgetragenen Klagen äußern können. Bürgermeister Hecker-Contwig wies darauf hin, daß in Rheinhessen, Trier und bei der Strompreise geringer wären als in der Pfalz. Für die Verbindung einer neuen Organisation sprach sich Bürgermeister Kings-Großschillingen aus, da der Verband der Landgemeinden die Städte nicht mit vertreten könne. Ihm entgegnete Obersekretär Hecker-Wachenheim, daß die Städte nicht dieselbe Interesse an der geplanten Organisation hätten, weil sie selbst Besitzer von Aktien seien. Obersekretär Deutsch-Herzheim glaubte, daß der Verband der Landgemeinden die Interessen der Pfalz nicht voll vertreten könne, weil dieser Verband ganz Bayern umfaßt. Für einen Zusammenschluß sprachen sich weiter aus Bürgermeister Guthheil-Schöndach und Kurz-Schifferstadt. Für den Zweckverband sprachen ein Bürgermeister Süh-Dypau, Bürgermeister Küh-Wachstein und Fesl.

Im Schlußwort wies Bürgermeister Weber-Mutterstadt darauf hin, daß das homburger Werk wahrscheinlich für die Pfalz veräußert werden würde, da es, wie veräußert, von französischen Industriellen übernommen werden sollte. Das Veräußerungswerk der Pfalz für die Zukunft wäre das Großkraftwerk in Mannheim. Da der folgende Abstimmung erklärte man sich einstimmig damit einverstanden, daß die Interessensvertretung dem Verband der Landgemeinden übertragen werden soll und daß zu diesem Zweck zu dem Vorstand des Verbandes der Landgemeinden noch ein Arbeitsausschuß hinzugewählt werden soll.

Wirtschaftliche Fragen.

Ein Schiedspruch in der Schmutzwarenindustrie.

Der Porzheim, 15. Aug. In der Schmutzwarenindustrie in Porzheim werden ab 1. August bis 17. August die Mindestlöhne um 20 Prozent erhöht. Diese neuen Mindestlöhne erfahren ab 18. August eine weitere Erhöhung von 15 Prozent. Die beiden Parteien haben sich noch zu erklären, ob sie den Schiedspruch annehmen oder nicht.

Jeltungsfest-Strahl in Speyer.

Der Speyer, 15. Aug. Die Seher der hiesigen beiden Religionen sind in der Strahl getreten. Der Zustand hat nach der Pfalz Post folgende Ursache: Der Mariä-Himmelfahrtstag galt bisher in Speyer als ortsüblicher Feiertag, an dem keine Zeitung erschien. Dieses Jahr wollte nun die Firma Jul. Krantzschler u. Co. die „Speyerer Zig.“ herausgeben. Als das Personal einen Kopiergenossen für den Feiertag verlangte, wurde dieser verweigert. Darauf legte das Personal gestern nachmittag 1 Uhr die Arbeit nieder. In der Dr. Wägerschen Druckerei wird der Tag gefeiert ohne Bezahlung oder mit Abzug an den Ferien. Auch darauf geht das Personal nicht ein.

Nach dem Osten.

XVI. In den Palästen des Königs der Könige.

Reisebriefe von Colin Koh.

Teheran, im Juni.

Es ist nicht gut, auf den Wegen der tausend und einen Nacht zu wandeln. Um manche Visionen herum kehrt man zurück. Bleibt man im ganzen Orient die Enttäuschung nirgends größer als in Persien. Mit den Worten: Teheran, Schah und Königs der Könige verhalten sich in der Vorstellung noch irgendwie die Idee von selbstbestimmten orientalischen Glanz und Reichtum, aber was man zu sehen bekommt, entspricht auch nicht im entferntesten diesen Erwartungen. Nicht man vor dem Schah-Armee, dem auch in Europa aus dem wohlbestimmten kaiserlichen Palast in Teheran, so wirkt dieser Palast ganz anders. Persiens Hauptstadt kennt im allgemeinen nur die niedrigsten Häuser, und so macht dieser turmartige, etwa 4 oder 5 Stockwerk hohe Bau einen viel größeren Eindruck. Und dann hat er Eingangsportale, hinter der sich erst die Wunderwelt des Palastes öffnet: Säulengänge, Höfen und Brunnenbauten ausbreitet. In Wirklichkeit ist dieser Turm das Hauptstück.

Schon der berühmte Marmorthron enttäuscht. Er steht in einer Halle, ähnlich denen für die Musikanten in Gärtenresten. Wie eine Wölfe ist er einem Garten mit großem Ballin vorgesetzt. Hier steht der Schah seine großen Empfänge ab, und wenn man in den Hof tritt, sieht man die schimmere Wände und dem umfangreichen Marmorthron weist immerwährend eine gewisse, wenn auch barbarische orientalische Pracht auf den König und Zentrum des Universums, nennt ein wenig mehr erwarret. Außerdem ist die Hauptache damit erschöpft. Die Wände im Innern des Palastes weisen die schimmere Mischung aus Kunst und Kultur mit dem schimmere europäischen Reich. Es ist merkwürdig, wie die Personen, die doch heute noch meist aus einzelnen Gebieten des Kunstgewerbes hervorgegangen sind, sofort jeglichen Stil verlieren, sowie sie mit europäischen Gewand zu tun haben.

So steht bereits die Treppe, die zu den Staatsgemächern hinauf führt, ein merkwürdiger Wirrwarr. Auf jeder Stufe steht beiderseits eine vergoldete Gipsfigur, auf eine köstliche Weise eine able europäische Camp. Befonders fiele mir zwei wunderschöne chinesische Figuren auf, in die man je eine überblühende Glosugel gelegt hatte, wie sie bei uns die Bauern zwischen ihre Blumen stecken.

Städtische Nachrichten.

Mit dem Touristenzug nach Konstanz.

Nach kann das geschlossene Auge die wunderbaren Bilder wiedererkennen lassen, die sich in reicher Fülle bieten, noch sind die landschaftlichen Eindrücke lebendig, die der Sonntag uns besahen. Das Geschenk dieses Tages war nicht billig erkauft. Zwei halbe Nachtraben mußte man darum geben, aber das Opfer hat sich gelohnt. Die Nachtraben hatten zwar spärlich und überlegen gemeint, es sei verrückt, 15 Stunden Bahnfahrt auf sich zu nehmen, um ganze zehn Stunden am Bodensee weilen zu können und mit dieser Ansicht trösteten sich schließlich auch manche von denen, die glaubten ohne Anmeldung doch noch eine Fahrkarte erhalten zu können und nachher sehen mußten, daß keine einzige übrig blieb und keine zurückgegeben wurde. Pünktlich auf die Minute schritt das Abfahrtszeichen. Die letzten Räder in den Wagen wurden in Schweißingem befestigt. Um die dritte Morgenstunde fuhr unser Zug in Karlsruhe ein. Eine Viertelstunde nach dem unfrischen Verließ der Karlsruhe-Sonderzug die Halle mit dem gleichen Ziel. Rangam erwachte der Morgen. Wir grühten Wälder und Höhen, vertraut schien uns die Landschaft, die wir kürzlich mit dem Mannheim-Elberger-Touristenzug durchfahren. Damals war es vier Stunden später, die Wege belebt von Kirchgängern, Kaffeekocher rauchten und Betten lagen aus in kleinen Fenstern, schüßend überdacht. So wurde das Bild diesmal erst später in der Gegend von Donaueschingen. Der Schwarzmaibachorner verläßt die Gegend, breiter und lieblicher wird die Landschaft. Man denkt an den Oberrhein, an den Speßart. Auch die Behausungen bekommen ein anderes Gesicht, das Einsame, Verfloßene ist weg. Vorüber eilen wir an Orten, die Handwerkskunst bekannt gemacht, froher wird die Gegend. Umso packender wirken die unvermittelt hineingefesteten drei hohen-Berge der Singener Gegend. Wie vom Himmel gefallen ruhen sie in der Gegend, fest, behauen der eine, dichtbedeckt von Burgreifen bestanden die andern. Der Hohentwiel zeigt sich uns von mehreren Seiten, wie eine Glode wuchtet er auf dem Boden und man kann sich schon vorstellen, daß die Natur den Freilichtspielen da oben sehr entgegenkommt. Ein kurzes Besinnen — wir bleiben im Zuge und eilen dem See zu. Schon längst sind die Schiffer im Zuge erwacht. Erwartungsvoll steht man an den Fenstern. Dann liegt der Zeller See mit seinen bühnenbeständigen Ufern vor uns und ihm entlang schlängelt sich unser Zug über Rodolzell Konstanz zu. Eine neue Freudenmelde durchschwingt den Zug: man hat den Rhein gesehen, wie er geläutert und gestärkt der Dohut des Sees entwächst.

Kurz nach 9 Uhr morgens kommen wir an. Wir führen uns einen kleinen Kaffee zu Gemüte — und wissen, daß Konstanz nicht zu den Bodenseestädten mit den sagenhaft billigen Preisen gehört. Gut, aber selbst für Mannheim-Begriffe teuer. Die Straßen wimmeln von Fremden. Es gibt manderliche zu schauen in den schönen, alten Städtchen: vermalte Straßen mit Fachwerkbauten, bemalte Häuser, die von vergangen Zeiten künden, historische Säulen und daneben jungen zeitgenössischen Baus und Könnens. Am Hafen entlang zieht sich der Stadtpark, festlich begrenzt von einer massigen Thoren-Mauer, und drüber abgegrenzt von dem Konsumhausgebäude, das in den sechs Jahrhunderten seines Bestehens manch bedeutenden Tag gesehen und manch eine Wandlung in seiner Zweckbestimmung und Innenausstattung erfahren hat. Wir liegen uns genügen an dem eindrucksvollen äußeren Bild, freuten uns dieses Zeichens mittelalterlicher Baukunst und seines leuchtenden Geranienstaudes. Im Stadtpark lud ein Konzert des Bad. Jägerbataillons unter Musikmeister Bernhagens schneidiger Leitung zum Beweilen und Ergehen. Uns lockte das Hofenbild: die weite, grüne Wasserfläche aufgeteilt in kleine Schauffelbewegungen, die haubbestandenen Ufer mit Wohlthun Willen, Landhäusern und kleinen Hotels, die unzähligen Ruderboote, von fröhlichen Deutschen besetzt, die hellfarbigen Segler, die frohdeste Menge am Ufer. Da taucht aus der Lindauer Gegend ein Kriesevogel auf. Zwischen Himmel und Wasser schwebt er sonnenbeschienen auf uns zu. Bald rattert der Motor des Wasserflugzeuges über unseren Köpfen, eine elegante Wendung: nun ist er wieder über dem See, fliegt, abwärts und dann steht er mit seinen Flügeln auf dem Wasser. Graulös schwimmt er zwischen den Ruderbooten hindurch auf die Ankerstelle zu. Die Kabine wird geöffnet — Passagierwechsel. Zwei Minuten später fliegt der Vogel wieder aus. Von unserem Teis hat er nur das Glas, auf dem Führerflügel mitzuführen zu dürfen. Es ist das erste Mal für ihn. Bedenklich setzt er auf die metallene Tragfläche, dann auf den Sitz. Sturzflappe, Brille, dann geht los. Vom Ufer aus verfolgen wir zurückgebliebenen die Bahn. Eine Viertelstunde später ist er wieder bei uns, überwältigt von den Eindrücken seiner Flugfahrt. Er erzählt und wir fragen und er erzählt wieder und wir bekommen Schnulch, auch einmal so ganz über den Dingen schweben zu können. Flug reicht sich an Flug. Die einen stehen an und marieren die Reihe des Stillstehens an sie kommt, die andern begraben diese Hoffnungen und trösten sich mit einer Dampferfahrt.

Nach dem Mittagessen, das natürlich aus Bodenseefischen bestand und das uns wieder mit den Preis-Erfahrungen des Morgens verfrüchte, drängen wir uns in einen der großen Dampfer, die immer im Räder sind, bald molekulär groß in der Höhe oder klein am fernem Horizont, wo Wasser und Himmel sich zu vermählen scheinen. Ein Kriesevogel wälzte sich auf die Boote. Das Wetter war auch verlockend schön, kein Wölkchen unterbrach die tiefe Bläue des Himmels und die Sonnenstrahlen tanzten auf leichten Wellen. Wir kamen auf die „Fähringen“. Unser Ziel war Weersburg, die meisten fuhren weiter nach Friedrichshafen und Lindau. Das alte

Städtchen lag im Sonnenglanz. Freundlich grüßen die Häuser, redbereite Bergbänge künden von der Arbeit der Bewohner, eine mächtige Burg front den Auschnitt aus dem Uferlauf des Bodensees. Wir entgingen der ankommenden Menge, suchten uns auf mäßiger Höhe einen Bienenhang mit dem Blick auf den See und pflanzten ein Stündchen der Entspannung. Es war ein wunderschönes Natur-Gelände ringsum, würzige Luft und vor uns der See, auf dem tausend und tausend Silberlichter spielten. Da trinkt das Auge Schönheit, weit ab rückt der Alltag mit seinen Sorgen, besenkt und dankbar läßt sich der Mensch. Später fliegen wir hinauf zu der alten Burg. Anette von Dröste-Hülshoff, die berühmte Dichterin, hat dort in den vierziger Jahren gelebt und gearbeitet. Ein Führer erzählt uns in der gewohnten Weise von den bedeutendsten Dichtern, den wichtigsten Geschehnissen auf der Burg, die an die tausend Jahre alt ist, und zeigt uns Gemächer und Säle und allerlei Dinge aus alten Zeiten. Es gab viel des Interessanten zu sehen, doch konnte man angesichts der großen Zahl der Gefährten, der Stofffülle und Zeitknappheit des Schloßwartes zur rechten Sammlung und tieferen Eindrücken nicht kommen. Doch da mo der Wind schloß, da prägte sich Gehäutes unauslöschlich ein. Wir danken da vor allem an den Fensteransicht in Anettes Wohnzimmer. Das werden wir nie vergessen. Althaus erinnerte uns die Gemäldausstellung eines Lebenden an die Gegenwart und Wirklichkeit. Wir gingen durch das neue Schloss, das als Taubstummenanstalt dient, auf die Terrasse, die den Blick weithin freiläßt. Stundenlang möchte man dort sitzen. Schweren Herzens schieden wir von dieser Stätte. Hätten wir auch sonst nichts gesehen als diesen Ausblick von der alten Burg und dem Renaissancechloß — unser Tag wäre geeignet gewesen und um die lange Bahnfahrt wäre es uns auch dann nicht leid.

Die Heimkehr von Weersburg war mit Schmierigkeiten verknüpft. Die Kutschwagen waren überfüllt, die einachsigen Hilfschiffe nicht zahlreich genug, um den gewaltigen Verkehr (der aber doch bei 1500 Ausflüglern und dem herrlichen Wetter voranzufahren war und organisiert hätte werden müssen) zu bewältigen. Dazu kam, daß alles drängte, weil die Befürchtung bestand, daß der Sonderzug auf die Nachzügler nicht warten könne und pünktlich abfahren würde. Wir gehörten zu denen, die eine halbe Stunde nach der schlußmännigen Abfahrtszeit des Touristenzuges hangen fernens landeten. Doch die Rinnen schlüßten sich: der Zug stand noch da. Mit 40 Minuten Verspätung fuhren wir von Konstanz ab und genossen im Abenddämmern auf der Fahrt noch einmal die Landschaft, die wir am Morgen schon gesehen. Bis wir in den Schwarzwald kamen, war es dunkel, er schloß uns nur durch die geöffneten Wagenfenster seine kräftig reine Luft. Anfangs wurde noch von den Erlebnissen des Tages geplaudert, man hörte aus all den Erzählungen Betriedigung und war voll der Freude über den Verlauf dieser Veranstaltung des Verkehrsvereins. Das Erzählen ließ nach, die Schlafgeister gingen ein und allgemach waren die Wachen nur noch Anselchen im Meer der Schlafenden. Aber die Fahrt ging auch herum, wenn auch viel langsamer als die Annelle. Mit einer Viertelstunde Verspätung lief unser Zug in Mannheim ein. Die Nacht war für die meisten dann nur noch kurz. Aber was schadet's: Wir hatten wieder einmal ein Stück uneres Redener Bandes kennen gelernt und haben uns Sonne geholt für harte Tage!

Paula Bider.

Die jüngsten Unwetter haben auch die Gemeinde Lloesheim mit voller Wucht getroffen. Durch den Hagelsturz, der in Heidenheim und Seckenheim großen Schaden anrichtete, wurde die gesamte Lloesheimer Gemarkung in Mitleidenschaft gezogen. Vor allem haben die Tabak- und Rübenfelder sehr gelitten. Der Tabak ist bis zu 80-90 Proz. beschädigt. Weniger schwer wurden die Kartoffeln mitgenommen. Daß der Hagelsturz glücklicherweise nur einen verhältnismäßig kleinen Landstrich heimgesucht hat, geht aus der Tatsache hervor, daß es in Käfertal nicht begabigt hat. Auch aus Bierheim kann berichtet werden, daß diese Gemarkung, auf der bekanntlich viel Tabak gebaut wird, vom Hagel verschont geblieben ist. Nach einem schweren Regentage, der ungewöhnlich starke Niederschläge brachte, und nach einem Vormittag mit einem Anlauf zu wieder aufsteigender Bitterkeit war bereits in den ersten Nachmittagsstunden der Himmel ziemlich frei von Wolken. Hoffentlich bewirkt die Sonne nunmehr auch eine merkliche Temperaturerhöhung, die nicht hundsstammäßig zu sein braucht, aber immerhin normalen Sommercharakter tragen darf.

Kommunale Chronik.

Karlsruhe, 15. August. Der Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1922 wurde in der jüngsten Stadtrats-sitzung nach dem Stand vom Mai festgesetzt. Der Voranschlag für die Stadthauptkasse schließt, ab mit einem Gesamtaufwand von 286 190 873 M gegen 107 900 000 M des Vorjahres. Durch Wirtschaftseinnahmen und die Anteile der Stadt an der Reichseinkommensteuer nebst Zuschüssen des Reichs zur Beamtenbezahlung sind von diesem Aufwand gedeckt 202 334 173 Mark, so daß durch Gemeindesteuern aufzubringen sind 83 856 700 Mark. Zur Deckung dieses Betrages wird auf Grund des Abkommens vom 27. Juli 1922, von dem für das Jahr 1920 veranlagten Steuerwerten des Eigenvermögens und Betriebsvermögens eine vorläufige Steuer erhoben. Sie beträgt 10 Mark von je 100 Mark Steuerwert. Die auf Grund der §§ 12 Absatz 2 und 33 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes für 1922 bereits erhobene Gemeindesteuer wird auf diese vorläufige Steuer angerechnet. Die Berechnung und Erhebung der endgültigen Steuer ist

bedenkend, teilweise sehr schönen Stadarbeiten und vor allem die herrlichen alten Kacheln zugrunde gehen. Die stürzenden Mauern begraben sie und niemand kümmert sich weiter darum.

Raum eine halbe Stunde von Herbolzheim liegt Dilschantepe, das sich Sultan Achmed, der jetzige Schah, erbaut hat. Es ist ein Muster von Geckmadsigkeit. Das Schloß ist ein Klost aus sich verjüngenden Terrassen. Die Vorhalle hat eine Decke aus Spiegelfächeln. An den Wänden hängen in buntem Durcheinander Photographien aller Art, meist Empfänge und Paraden, auch eine Potsdamer Kaiserparade ist dabei. Dann steigt man eine Treppe hinauf, die flammig flammieren. Aber die Tiere sind aus Blech, schön weiß und rosa bemalt. An einzelnen Stellen ist die Farbe abgegangen und man sieht das Blech.

In der Halle des oberen Stockwerks gibt es ein paar Bären-felle von besonders großen Dimensionen und einige sehr wertvolle, schöne Tierdrögen. Dafür hängen da aber auch, schön in Goldrand, ein paar ganz ungemüßliche nackte Weiber. Und so sind alle Zimmer. Sieht man schon in Südamerika meist nur den Anblick europäischer Malerei, so scheint hier ganz besonders Sorgfalt darauf gelegt worden zu sein, selbst einen Rißch, aber des allermindestwertesten zu bekommen. In einigen Zimmern sind auf Anstolen unter völliger Verkennung ihres Zwecks, elektrische Heizkörper aufgestellt. Was einem aber besonders auffällt, ist, daß man auch in Teppichen nichts Gutes sieht, sondern nur neues, möglichst grell mit Anilin gefärbtes Zeug.

Hier und in dem bescheidenen Andern, den man von der Terrasse aus sehen sieht, wohnte der Zar, bis er fand, daß er am Seinestrand doch noch besser und vor allem sicherer wohne. Die Erinnerung an die Art seiner Thronbesteigung hat Sultan Achmed wohl nie verlassen. Sie fand unter dem Hintereckentier der Revolution und dem heulen und Wehklagen seiner Eltern statt, die die Führer der siegreichen Nationalisten erwehten, ihnen doch diesen ihren Lieblingssohn zu lassen und stattdessen einen anderen ihrer Söhne zu nehmen. Auch der kleine Achmed weinte Tag und Nacht, bis man ihm erklärte, auf der russischen Gefandtschaft, in die sich die Zarenfamilie geflüchtet, sei dies nicht erlaubt. Der Knabe wurde dann von den Nationalisten ins Parlament gebracht und sehr gegen seinen Willen zum Schah proklamiert, während seine Eltern lang Übel gingen.

Verliehen ist heute ein in der Auflösung begriffenes politisches Gebilde, das nichts so nötig braucht, wie eine feste, stetige Führung. Der Schah aber ist ein verweidlichter, furchtbarer Schwächling, der wenigstens solange er noch in Persien weilt — aus Baillens-furcht niemandem die Hand ab. Und so spricht manche Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Klost von Dilschantepe ein Palast ist, den ein Schah aus der einst ruhmreichen Dynastie der Kadkavoren für sich erbaut. „Schah dem Schah“ ist aus Spiel Ernst geworden.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Frankreichs Vernichtungsanschlag gegen die deutsche Industrie.

Wirtschafts-Betrachtungen zur Londoner Konferenz.

Wer nur mit dem Auge des Politikers den Londoner Vorgängen folgte, ist nicht auf seine Rechnung gekommen. Die Frage der französischen oder englischen Weltmacht stand nur scheinbar im Vordergrund der Verhandlungen, nur scheinbar, weil letzten Endes London den Kampf der französischen Schwerindustrie gegen die englische Schwerindustrie darstellt. Man kann dieses wirtschaftliche Rededuell Poincaré-Lloyd George nur verstehen, wenn man zurückgreift auf die in Erwartung eines deutschen Sieges von den deutschen Annexionisten aufgestellten Pläne. Die großen Montanriesen unseres Westens hatten vor dem Kriege eine nur unzureichende Erzbasis. Durch Einverleibung der zu Frankreich gehörenden Erzkohle sollten unsere westlichen Montanwerke vom Ausland unabhängig gemacht werden. Die beiden Grundlagen der Eisenindustrie — Erz und Kohle — wollten wir innerhalb unserer eigenen Grenzen wissen. Eine äußerst geschickte Idee, die durch den Kriegsausgang ein ein Nichts zusammengefallen ist, um nun mit ebenso größerer Hartnäckigkeit und Zähigkeit wie auch genialem Weitblick (wenigstens wirtschaftlich) von Frankreich verfolgt zu werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß es gerade die schwerindustrielle französische Machegruppe des Ministerrates ist, die dem Ministerpräsidenten ein fest umrahmtes Programm mit nach London nehmen hat.

Die gewaltigen Montanriesen des Westens, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg (um nur zwei zu nennen) verloren durch die Gebietsabtretungen infolge des Versailler Friedens ihre ausgesprochen lothringischen Erzkorkommen. Es mag für einen Mann wie Emil Kirdorf unendlich schwer geworden sein, sein so jäh verstümmeltes Lebenswerk mit dem sternenreichen Hauptwerk zu verschmelzen. Die Solidarität und der weite Blick unserer führenden Industriekapitäne des Westens ließen aus zerschlagenen Trümmern in neuer Kraft und Größe neue Industriewerke entstehen. Das Ruhrgebiet setzte sich in seinen Produktionsgrundlagen und in seiner Fertigungsindustrie völlig umstellen. Unter dieser Perspektive sind Poincarés Pläne einzig und allein zu betrachten. Daß sich England der militärischen Vormachtstellung Frankreichs beugen würde, hat London gezeigt. Dieses ist nur erneut für Frankreich der Ansporn, die Wirtschaftsuprematie des Kontinents mit zäher Hartnäckigkeit zu verfolgen und den Anschlag auf die deutsche Industrie bis zum Endziel durchzuführen. Man kann Poincaré in der Verfolgung seiner Ziele nicht eine gewisse Logik absprechen. Nachdem die Produktionsgrundlagen Deutschland geraubt worden sind, nachdem man mit der Kohle den Anfang machte, somit der Industrie den lebenswichtigsten Rohstoff entzog, geht man über die Versklavung der deutschen Arbeitskraft durch die Zwangsbeiträge Frankreichs an den deutschen Aktiengesellschaften zur Beschlagnahme und vollständigen Aufsaugung der deutschen Schwerindustrie bis zum letzten Fertigfabrikat.

Jeder neue Anschlag ist nur ein folgerichtiges Glied in einer endlosen Kette. Ich sah in Hanau, Spandau, in Erfurt und Kiel jene grenzenlosen, sadistischen Vernichtungen der Fabrik- und Fertigfabrikate, der Maschinen und Bauteilketten wirtschaftlich vollständiger Ohnmacht anheimfallen, soll aus dem Bunde der kontinentalen Wirtschaftsmächte für immer ausgescheiden. Allmählich sahen das — was wir seit Jahr und Tag lehren — endlich auch Sozialdemokraten und Gewerkschaften ein. So haben Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften des besetzten Gebietes der englischen Besatzungsbehörde ein Schreiben mit der Bitte um Weiterleitung an Lloyd George überreicht, in dem die Alliierten auf die Gefahren der französischen Absichten aufmerksam gemacht werden. Nach einem Bericht der mehrheitssozialistischen „Rheinischen Zeitung“ heißt es in diesem Schreiben u. a.: „Mit großer Besorgnis hat die sozialdemokratische Partei und die freigeorganisierte Arbeiterschaft der Rheinlande die französischen Pläne verfolgt. Wir erblicken in dem Vorgehen Frankreichs den schließlichen Niederbruch der deutschen Wirtschaft. Ein solcher Zusammenbruch bedeutet auch das Volk Anspruch erhebt.“ Um diesen papiernen Protest wird Frankreich noch die „Internationales“ der Roten kümmern. Frankreich läßt sich nicht von wirtschaftlicher Vernunft oder Logik, sondern allein von politischem Haß, blinder Zornstörung und schrankenlosen, wirtschaftlichen Macht-

Es liegt eine tiefe wirtschaftliche Logik darin, daß Frankreich mit der östlichen Zollgrenze nicht nur das Ruhrgebiet umfassen will. Frankreich will die Vereinigung lothringischer Erzgruben mit den Kohlen des Rheinlandes unter französischer Wirtschaftsherrschaft. Dieses Problem würde der inneren Wirtschaft erlangen, wenn Frankreich nicht gleichzeitig die fastlose Inbesitznahme des Rheinstromes durchführen würde. Die Grundlagen der Eisenindustrie sind wie das nirgends in günstigster Weise so nahe gerückt, wie das durch die Verknüpfung mit den Welthäfen Antwerpen und Rotterdam erreicht ohne Frage der so erstarkten französischen Schwerindustrie die Möglichkeit einer bedrohlichen Machtvermehrung gegenüber der englischen und amerikanischen Schwerindustrie. Hinzu treten noch straffe Zusammenhaltbestrebungen innerhalb der französischen Montanindustrie, und man erinnert sich

unwillkürlich der Zeiten, da die Gründung des deutschen Stahlbundes es dem englischen Abnehmer un bequem und unmöglich machte, an das einzelne Werk heranzutreten. An Deutschlands Stelle steht heute Frankreich gegenüber England. Aus diesen Ursachen heraus sind die Keime dieses letzten Weltkrieges erwachsen. Vorderrhand scheint England weder macht- noch wirtschaftspolitisch die Mittel in Händen zu haben, um den französischen Expansionsgelüsten wirksam entgegenzutreten zu können. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß Poincaré mit der hinter ihm stehenden französischen Schwerindustrie-Gruppe restlos seine Pläne wird durchführen können.

Poincarés Vorschlag auf Auslieferung von 26% des Aktienkapitals der deutschen Industriegesellschaften an die Reparationskommission muß in diesem Zusammenhang noch kurz gestreift werden. Die deutschen Gesellschaften werden hierdurch zunächst finanziell in eine äußerst schwierige Situation hineingeschoben, denn man kann nicht ohne Einstellung von Gegenwerten in die Aktivseite der Bilanz Hunderte von Millionen neuen Aktienkapitals schaffen, ganz zu schweigen von der technischen und bilanzmäßigen ungeheuren Schwierigkeit dieser Riesentransaktion. Die sich an und für sich in unerfreulichster Weise vorgeschrittene Überfremdung der deutschen Industriegesellschaften würde einen ungeahnten Umfang annehmen. Majorisierungskäufe größten Stils, wie wir sie zur Zeit z. B. bei Harpener erleben, würden die notwendige Folge sein. Bald würde und vielleicht wird das ausländische Kapital in den deutschen Industriegesellschaften vorherrschen, es besteht somit nicht nur in vollstem Umfange ein Kontrollrecht über die Geschäftshandhabung, sondern weiterhin werden auch Produktion und Absatz der Erzeugnisse vom ausländischen Interessenstandpunkt beeinflusst, deutsche Kundenlisten und Geschäftsgeheimnisse, Patente und andere Errungenschaften deutschen Geistes auf technischem Gebiet sind wertlose Papierfetzen geworden.

Die Gefahr erkennen ist heute, da uns die Macht zu kraftvoller Abwehr fehlt, alles, was wir im Augenblick können. Der Kenner der Verhältnisse wird füglich bezweifeln, ob die deutsche Industrie den kommenden schweren Kämpfen gewachsen ist. Nicht unbeachtet dürfen wir lassen, daß französische Interessen bereits in großen Unternehmungen im Rheinland und Ruhrgebiet seit kurzem bereits die Führung übernommen haben.

Nis Petersen.

Devisenmarkt

Mannheim, 16. Aug. (4.10 Uhr nachm.) Es notierten am hiesigen Platz (mitgeteilt von der Mitteldeutschen Creditbank, hier): New York 1015, Holland 39 400, London 4532, Schweiz 19 340, Paris 8150.

Berliner Wertpapierbörse.

X Berlin, 16. Aug. (Eig. Drabth.) Die Markflucht macht im Inland wie im Ausland weitere Fortschritte. Das Publikum und das Ausland nahmen heute wieder größere Käufe vor und das Geschäft war lebhafter als gestern. Die Börsenspekulation allerdings legte sich angesichts der Geldknappheit und der Undurchsichtigkeit der außen- und innenpolitischen Lage weitere Zurückhaltung auf. Am Devisenmarkt war das Geschäft ruhiger, die Tendenz aber weiter fest. Dollarnoten waren vormittags 1010, an der Börse 1035. Am Montanaktienmarkt setzten Harpener, Phönix und Laurahütte über 100% höher ein, die übrigen gewannen durchschnittlich 50%, nur Mannesmann lagen schwächer, Kaliwerte waren gesucht, Westerregeln plus 50%, Heldburger stiegen bei lebhaftem Geschäft auf 1700 & 1800, Hallesche Kall notierten 1625, Mansfelder 705. Gesucht waren auch Automobilwerte, besonders Benz mit 670. Am Schiffahrtsmarkt wollte man größere Käufe einer französischen Bank in Berlin bemerken. Hamburg-Südamerika-Linie plus 60%. Unter den Spezialwerten stiegen Deutsche Waffen und Stettiner Vulkan um 65%. Am Markt der Valutawerte gaben Baltimore von den letzten Steigerungen 1000% wieder nach. Schantungbahn waren auf Gerüchte über eine Besserung der Abfindungsbedingungen plus 60%. Die ungarische Goldrente sprang auf neue größere Auslandskäufe von neuem um 200% nach oben. Im Verlauf blieb die Stimmung fest, besonders für Montanwerte und Schiffahrtaktien. Laurahütte gewannen 400%. Auch der Kassaindustriemarkt war überwiegend fest. Rumänische Noten stiegen auf größere Pariser Käufe auf 820, österreichische Noten 130, polnische Noten 134. Die Mark kommt aus Amsterdam mit 0,24%—0,24%, Kopenhagen 0,45—0,46, Stockholm 0,37%—0,38%, London 4160.

Festverzinsliche Werte.

	14.	16.		14.	16.
a) Reichs- und Staatspapiere.			4 1/2% Ost. Schatz.	1075	—
5% O. Schatz. Ser. I	—	—	Silberrente	—	—
5% do. Ser. II	100 25	99 90	4% do. Papierrente	—	—
4 1/2% do. Ser. IV-V	86	86	4% do. Terr. Adm. Anl.	890	1000
4 1/2% do. Ser. VI-IX	72 10	72 10	4% do. Eisenbahn I	1045	1130
4% do. 124er	63 80	63 70	4% do. Eisenbahn II	650	740
5% Ost. Reichsanl.	77 50	77 50	4% do. Zehntel v. 1911	550	560
4% do.	119 25	122	4% do. 400-Frs.-Lsd.	6800	7500
3% do.	98	93	4% do. E. R. Ser. 1912	—	—
2% do.	300	300	4% do. v. 1914	400	490
4% Pröb. Kassa	80	81	4% do. Goldrente	145	135
3 1/2% do.	67 90	67 10	4% do. Kronenrente	390	500
3% do.	71 28	71 28	4% Wien Invest. Anl.	—	—
4% Badische Anleihe	78	83 25	3% Oester.-Ungar. Staatsanl. alte	—	1980
3% Bayer. Anleihe	69 75	69 25	3% do. 12. Serie	—	1700
3% Hess. Anleihe	57	57	3% do. Erg.-Nutzen	1370	265
4% Frankf. Stadtanl.	103 75	—	4% do. Goldpriorität	250	265
4% Rhod. Stadtanl.	92 50	89	2 1/2% do. 1908-10 a. P.	810	910
4% Frankf. Hypoth.	—	—	2 1/2% do. neue Prior.	640	720
4% Frankf. Pfandbr.	100 50	100	5% do. Dilligations	455	455
b) Ausländische Rentenwerte.			4% do. Anst. Ser. I	500	505
4% Oesterreich. Schatzanleihe	14	24	4% do. Ser. II	500	505
4% do. Goldrente	42	42	4% do. Ser. III	400	425
4% do. 124er Note	11	—			

Dollarkurs 1015 Mark.

Dividenden-Werte.		Dollarkurs 1015 Mark.			
Transp.-Aktien.	14.	16.			
Schantungbahn	505	500	Bergs-Marlesk.	1480	1500
4 1/2% Lok.-u. Straßen	370	369	Berolina	875	875
Dr. Gerl. Straßen	—	—	Borschemmer Glas	3075	3275
Edel. Eisenbahn	—	—	Büchsenfabr. Th.	1075	1100
Ost. Staatsbahnb.	3900	6100	Britzner Maschinen	1585	1590
Belimoro and Ohio	5500	6200	Gria & Billiger	675	740
Prinz-Heinrichsbahn	—	—	Nanoz. Masch. Egast	4800	4750
D.-Austr. Dampfsh.	690	725	Hannov. Waggonfabr.	725	725
Ramb.-Anst. Paket	530	590	Harkort Bryw.	1385	1400
Ramb.-Südam. D'osh.	378	390	Harpener Bergbau	5400	5150
Hess. Dampfsh.	450	480	Hilbert Maschinen	515	515
Norddeutsche Lloyd	412	451 25	Hirsch Kapler	937 75	1012
Hank-Aktien.			Höbster Farbwerte	855	875 50
Barmser Bankverein	221	229	Hösch Eisen u. St.	2555	2500
Bayer. Handelsbank	830	1140	Höschfeldt Maschinen	1800	1800
Comm.-u. Privatbank	292	294	Höschfeldt Maschinen	750	750
Darmstädter Bank	281	311	Höschfeldt Maschinen	815	815
Deutsche Bank	510	525	Kallw. Ascherleben	1470	1500
Ökonom.-Commandit	400	408	Kallwitzer Bergbau	1610	1700
Creditanstalt	303	324	Klein-Rottweil	982	1015
Meininger Hypothek	132	142	Gehr. Kottling	630	634
Mittel. Kreditbank	132	142	Kochmeister Zellulose	690	770
Nationalk. (Deutschl.)	281	282	Lachmeyer & Co.	480	495
Westfäl. Kredit	175	169	Laurohütte	2800	2825
Westbank	210	210	Leppoldshall	2800	2800
Industrie-Aktien.			Linde's Eisenmaschinen	750	790
Accumulat.-Fabr.	1470	1510	Liska & Halzann	715	800
Adler & Oppenheim	1650	1850	Lothar Löwen & Co.	1285	1355
Adlerwerke	589	580	Lothar Löwen & Co.	1395	1400
A.-G. Anil. Trepost	870	890	Lothar Löwen & Co.	805	825
Allgem. Elektr.-Ges.	—	797	Lothar Löwen & Co.	441	450
Anglo-Continental	2095	2240	Mannesmannröhren	1651	1740
Angst.-Nirn. Masch.	1250	—	Oberloth. Eisen-Ind.	1075	1100
Aschm. u. Holz	935	1000	Os. Eisenindustrie	935	987
Bergmann Elektr.	638	625	Os. Maschinen	1695	1760
Berl. Anhalt. Masch.	630	665	Os. Maschinen	1391	1400
Berliner Elektr.	—	—	Os. Maschinen	2300	2500
B. u. S. Schwere	1230	1300	Os. Maschinen	600	600
Bing Nürnberg	590	589	Rhein. Braunkohle	2200	2385
Bismarckhütte	—	2100	Rhein. Elektr.	465	470
Böckler & Co.	3190	3150	Rhein. Elektr. Ver.	570	570
Braun. u. Brückelins	1340	1350	Rhein. Elektr. Ver.	2275	2385
Bremer Vulkan	2600	2900	Rheinl. Masch.	2500	2520
Brow. Soveri & Co.	—	—	Rheinl. Masch.	1060	1160
Bücker Eisenw.	1090	1190	Rheinl. Masch.	1475	1500
Chemisch. Eisenw.	950	1000	Rheinl. Masch.	1130	1125
Chemisch. Eisenw.	850	860	Rheinl. Masch.	830	890
Chemische Werke	750	800	Rheinl. Masch.	700	765
Chemische Werke	1745	1810	Rheinl. Masch.	1391	1400
Chemische Werke	600	620	Rheinl. Masch.	955	1015
Chemische Werke	570	598	Rheinl. Masch.	1430	1645
Chemische Werke	1760	1920	Rheinl. Masch.	1400	1540
Chemische Werke	560	577	Rheinl. Masch.	845	850
Chemische Werke	2750	2700	Rheinl. Masch.	685	690
Chemische Werke	600	600	Rheinl. Masch.	6100	6400
Chemische Werke	2250	2200	Rheinl. Masch.	668	697
Chemische Werke	700	725	Rheinl. Masch.	540	600
Chemische Werke	850	860	Rheinl. Masch.	1575	1625
Chemische Werke	985	1020	Rheinl. Masch.	1700	1730
Chemische Werke	680	724	Rheinl. Masch.	570	605
Chemische Werke	813	843	Rheinl. Masch.	3150	3250
Chemische Werke	300	320	Rheinl. Masch.	3000	3000
Chemische Werke	490	490	Rheinl. Masch.	560	558
Chemische Werke	1450	1550	Rheinl. Masch.	1640	1740
Chemische Werke	800	824	Rheinl. Masch.	2025	2130
Chemische Werke	1027 50	1023	Rheinl. Masch.	700	730
Chemische Werke	450 25	508	Rheinl. Masch.	735	830
Chemische Werke	1950	2200	Rheinl. Masch.	430	430
Chemische Werke	965	975	Rheinl. Masch.	649	680
Chemische Werke	—	—	Rheinl. Masch.	1925	2270
Chemische Werke	—	—	Rheinl. Masch.	300	300
Chemische Werke	—	—	Rheinl. Masch.	2337	2450
Chemische Werke	—	—	Rheinl. Masch.	20000	20000
Chemische Werke	—	—	Rheinl. Masch.	1550	1800
Chemische Werke	—	—	Rheinl. Masch.	630	660

Waren und Märkte.

Vom Chemikalienmarkt.

m. Mannheim, 16. Aug. Der Abbruch der Londoner Konferenz hatte eine starke Entwertung der deutschen Mark und dementsprechend eine starke Erhöhung der ausländischen Zahlungsmittel zur Folge, was selbstredend auch auf den Verkehr am Chemikalienmarkt nicht ohne Einfluß blieb. Auf der ganzen Linie ist man auf Seiten der Verkäufer äußerst mit Angeboten zurückhaltend. Die Preise, die man hört, müssen als nominell bezeichnet werden. Für Brocken-schwefel verlangt man inkl. Verpackung 1450 M, Leinöl-firnis in inkl. Holzbarrels ist zu 24000 M, Chlorkalium zu 50/52% zu 525 M, Ameisensäure 87% techn. exkl. Korbfaschen zu 4500 M, Chlorkalium, geschmolzen, 70/75% inkl. Trommel-packung zu 900 M, Chlormagnesium, geschmolzen, inkl. Fall-packung zu 850 M, desgl. kristallisiert zu 900 M, Alaun-Ammoniak-kristallmehl, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sack-packung zu 1150 M, Alaun-Kalkkristallmehl, Ia, eisenfrei, inkl. Sackpackung zu 1250 M, Eisenvitriol krist. handelsübliche Ware, inkl. Sackpackung zu 650 M, Harz, amerik. „E“, 14%, Taravergütung, inkl. Verpackung zu 6500 M und Terpentinol, deutsch, gar, rein Ia Ware, exkl. Leiheseinfuhr zu 30000 M, alles per 100 kg ab Lager oder Nähe Mannheim am Marke.

Kursbericht über Kall-Aktien und -Kuxe

Kursbericht über Kall-Aktien und -Kuxe					
mitgeteilt von Bankhaus E. Calmann, Hannover.					
Notierungen vom 15. August.					
Name	Nach-trage	Ange-bote	Name	Nach-trage	Ange-bote
Alexandershall	183000	188000	Marie	—	39000
Alcohall	27500	28500	Marie Luisa	—	25000
Aller Hammonia	—	—	Max	—	25000
Ass	119000	121000	Meinershausen	—	16500
Baldenrode	260000	272000	Neustadt	—	69500
Bergmannszug	35900	39200	Neustadt	—	30000
Bernstorff-Lüneburg	70000	72000	Oberloth.	—	29000
Burbach	475000	485000	Prinz Eugen	—	—
Burgall	38500	40000	Ransbach	—	48000
Carlshut	92000	93900	Reichshütte	—	43000
Carlsberg	45900	46500	Reichshütte	—	33500
Eintracht	103000	105000	Reichshütte	—	41000
Ellers	56000	—	Reichshütte	—	30000
Eisenhütte	73000	77000	Rising Barsten	—	114000
Feldmühle	33500	35000	Sachsen Weimar	—	152000
Feldmühle	54000	62000	Salmünde	—	93000
Gebra	94000	101000	Schwarzberg	—	11800
Glückauf & Sondershausen	462000	473000	Siegfried I	—	87000
Grossherz, Wilhelm Ernst	65000	68000	Siegfried II	—	100000
Güntershall	72800	74000	Sievers Glissen	—	48000
Habichtshorst	37000	37000	Volkanrode	—	120000
Hansa Silberberg	150000	170000	Walbeck	—	84000
Hedwigshut	20000	20000	Walter	—	37500
Hellgraben	12000	12000	Wilmschall	—	191000
Heilighaus	291000	295000	Wilmschall-Oelsberg	—	30000
Heinrichshausen	23000	25000	Wintershall	—	143900
Heinrichshausen	18000	19000	Adler		

